

Der Gründer, Dr. Aujoulat, gegenwärtig Abgeordneter von Kamerun, hielt kürzlich in Lille vor den katholischen Fakultäten einen Vortrag, in dem er unterstrich, warum sich die Rolle der „Laienmissionare“ nicht einzig darauf beschränken dürfe, in der sozialen Hilfe, in den Schulen und im Gesundheitsdienst zu wirken. Sie müssen vor allem den neubekehrten Schwarzen das Zeugnis eines echten, glühenden, christlichen Lebens vorleben und so zur Ausbreitung der Liebe Christi beitragen. „Ad Lucem“ sieht seine Aufgabe darin, den Laien im Missionsdienst die notwendige Ausbildung zu geben. Diese Ausbildung umfaßt eine gedrängte Einführung in das geistliche Leben, einen gründlichen Unterricht in der Lehre der Kirche, den Missionsproblemen in ihrer Gesamtheit und den Methoden der Katholischen Aktion. Dr. Aujoulat sprach dann auch von dem wichtigen Problem des Nachwuchses unter den Eingeborenen. Er sagte, die Berufungen seien zahlreich, aber nicht immer beständig. Er warnte aber davor, sie zu unterschätzen, und verwies darauf, daß man hier dem Beispiel, das die Kirche durch ihre Förderung des Eingeborenenklerus gegeben hat, folgen müsse.

Die 7. Missionswoche in Löwen wurde vom 19. bis 22. August 1946 abgehalten. Verschiedene Missionsbischöfe wie auch der apostolische Nuntius in Belgien beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Persönlichkeiten aus dem belgischen diplomatischen Dienst wie der Regierung und der kolonialen Behörden waren ebenfalls vertreten. Das Zentralthema „Die Negerfamilie in Afrika“ war besonders wegen der großen Dringlichkeit der Familienprobleme in den afrikanischen Kolonien gewählt worden, wozu noch die rapide wirtschaftliche Entwicklung und die in Afrika einsetzenden Fortschritte hinzukommen. Darum sucht man den dortigen Missionsstationen auch soziale Hilfswerke anzugliedern. Aus den Unterredungen der einzelnen Konferenzteilnehmer war ersichtlich, daß bei ihnen Einstimmigkeit darüber herrscht, daß man den Kongo (ohne Gewalt und ohne die alten Überlieferungen brüsk abbrechen zu wollen) zu einer christlichen Familien- und Sozialorganisation hinlenken

muß. — Die Missionswoche wurde zum erstenmal seit acht Jahren wieder abgehalten.

An der *Afrikanischen Goldküste* sind zwei neue katholische Schulen für junge Mädchen gegründet worden. Aus diesem Anlaß brachte die katholische Zeitschrift der Goldküste, „The Gold Coast Catholic Voice“, einen Aufsatz, der zunächst feststellte, daß die Bildung der jungen Leute an der Goldküste ständig weiter um sich greife, da die Eltern den materiellen Vorteil begriffen hätten, den eine gute Ausbildung ihren Kindern sichere. „Vom finanziellen Standpunkt aus“, fährt er dann fort, „scheint es unnütz, die jungen Mädchen weiterzubilden. Nach der Schule oder dem Kolleg arbeitet das junge Mädchen ein paar Jahre lang, und dann heiratet es gewöhnlich. Zwischen einem gebildeten jungen Mädchen und ihrer ungebildeten Freundin besteht kaum irgendein Unterschied. Aber auf religiösem Gebiet ist die Sachlage eine ganz andere. Es ist unbestreitbar, daß der Mangel an Priesterberufungen vor allem am Versagen der Mädchenbildung liegt. Die Mütter sind nicht genügend über die Verantwortung unterrichtet, die sie bei der Unterstützung der religiösen Berufung ihrer Kinder haben, und schätzen nicht genug die Ehre und das Glück, einen Sohn zu haben, der Priester ist. Der Mangel an weiblichen Berufungen ist ein anderer Aspekt des gleichen Problems: die jungen Mädchen werden für nichts anderes als für die Ehe erzogen, und ein Leben des Opfers schreckt ebenso die Mütter wie die Töchter ab“. Die beiden neuen katholischen Schulen haben also sehr wesentlich das Ziel, die Missionen in diesem Sinne zu unterstützen.

Im *belgischen Kongogebiet* wird z. Z. in Fataki eine Ordensniederlassung der *Karmelitinnen* errichtet. Acht Ordensfrauen sind bereits in Buma eingetroffen und warten auf die Vollendung der Baulichkeiten, um ihr Leben des Gebets und der Betrachtung zum Segen der Missionen beginnen zu können. Gleichzeitig sind in *Island* zehn Karmelitinnen eingetroffen und haben dort einen Karmel weit droben im Nördlichen Eismeer gegründet.

---

## Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

### Der Papst über die Aufgaben des Apostolats

Der Heilige Vater sprach kürzlich zu einer Gruppe „*Rinascita Cristiana*“, („Christliche Wiedergeburt“), einer Vereinigung von Damen und jungen Mädchen, die ein Apostolat im Sinne der Katholischen Aktion in ihrem Milieu auf sich genommen haben. (Wir berichten darüber auf S. 346). Die Rede lautete:

Im Morgengrauen der Kirchengeschichte unter der Herrschaft des Kaisers Trajan schrieb der hl. Ignatius von Antiochia einen Gedanken nieder, der auch die modernen Geister wie die Wiederentdeckung eines zweitau-

send Jahre alten Erfahrungsschatzes bezaubert: „In den Zeiten, in denen es Gegenstand des Hasses der Welt ist, bedarf das Christentum nicht überzeugender Worte, sondern der Größe“ (Ad Romanos, 3, 3).

Dieser Satz des heldenhaften Bischofs und Glaubensbekenntners kommt Uns in den Sinn, wenn Wir euch, geliebte Töchter, hier um Uns versammelt sehen. Eure Bewegung der „Wiedergeburt“ soll ein Ausdruck jenes Geistes sein, der dem Zeugen Christi diesen Gedanken eingab. Und in der Tat genügt in der religiösen Krise

unserer Zeit — der schwersten, die die Menschheit vielleicht seit Beginn des Christentums durchgemacht hat — die vernunftgemäße wissenschaftliche Darlegung der Wahrheiten des Glaubens allein nicht, so wirkungsvoll sie auch sein kann und in Wahrheit ist. Und ebenso kann auch das oft so dürftige Maß eines christlichen Lebens aus konventioneller Gewohnheit nicht genügen. Heute bedarf es der Größe eines in seiner Fülle mit unerschütterlicher Beharrlichkeit gelebten Christentums; es bedarf der mutigen und tüchtigen Schar derer, die, seien es nun Männer oder Frauen, mitten in der Welt leben, aber jeden Augenblick bereit sind, für ihren Glauben, für das Gesetz Gottes, für Christus zu kämpfen. Ihre Augen müssen sich fest auf Ihn als das Vorbild richten, das sie nachahmen, als den Führer, dem sie in ihrer Arbeit und ihrem Apostolat folgen wollen. Diese Norm habt ihr, geliebte Töchter, euch gesetzt.

### *Festigkeit des Glaubens*

1. Vor allem anderen wollt ihr Seelen von vollem und uneingeschränktem katholischem Glauben sein. Es ist dem Christentum kürzlich auch der Rat gegeben worden, wenn es noch eine gewisse Bedeutung behalten, wenn es den toten Punkt überwinden wolle, sich dem modernen Leben und Denken, den wissenschaftlichen Entdeckungen und der außerordentlichen Macht der Technik anzupassen, denen gegenüber seine geschichtlichen Formen und seine alten Dogmen nur noch der Nachglanz einer fast erloschenen Vergangenheit seien.

Welch ein Irrtum, und wie sehr enthüllte er die eitle Selbsttäuschung oberflächlicher Geister! Sie wollen die Kirche in den engen Rahmen rein menschlicher Organisationen wie in ein Prokrustesbett pressen. Als ob die neue Auffassung von der Welt, der gegenwärtige Bereich der Wissenschaft und der Technik das ganze Feld beherrschte und keinen freien Raum mehr übrig ließe für das übernatürliche Leben, das nach allen Seiten darüber hinausgeht! Sie ist nicht im Stande, es zu vernichten oder zu absorbieren; vielmehr bezeugen die wunderbaren wissenschaftlichen Entdeckungen (die die Kirche fördert und begünstigt) nur noch kraftvoller und wirksamer als früher die „ewige Macht Gottes“ (Röm. 1, 20).

Aber das moderne Denken und Leben müssen zu Christus zurückgeführt und wiedererobert werden. Christus, Seine Wahrheit, Seine Gnade sind der Menschheit unserer Zeit nicht weniger notwendig als derjenigen von gestern und vorgestern und aller vergangener und zukünftiger Jahrhunderte. Die einzige Quelle des Heils ist der katholische Glaube; aber nicht ein verstümmelter, blutloser, versüßlichter Glaube, sondern ein Glaube in seiner ganzen Fülle, Reinheit und Kraft. Gewiß können manche Leute diesen Glauben für eine „Torheit“ halten; das ist nichts neues, es war schon zur Zeit des Apostels Paulus so. Für euch dagegen ist er „Kraft Gottes“ (1. Kor. 1, 18), und es drängt euch dazu, ihn eurem Jahrhundert mitzuteilen in demselben Glauben an den Sieg, der die Herzen der ersten Christen erfüllte. Wir loben eure Absichten. Möge der Herr sie durch die Fülle Seines Segens fruchtbar machen!

### *Festigkeit des christlichen Lebens*

2. Mit der Unerschütterlichkeit des Glaubens vereint ihr den Mut, die Beobachtung der Gebote Gottes und des

ganzen Gesetzes Christi und seiner Kirche ernst zu nehmen.

In der Tat ist das kein geringes Verdienst, zumal unter den gegenwärtigen Umständen. Wenn man die Verhältnisse, unter denen ihr lebt, die modernen Ideen und Lebensgewohnheiten, die moderne Welt mit ihrem Elend und Unglück, doch auch mit ihrer Verführung und ihrem fast diabolischen Zauber, den tyrannischen Druck von Organisationen mit einer ungeheuerlichen Macht ernstlich ins Auge faßt, so muß man zugeben, daß es, um immer und überall ohne Rückhalt und ohne Kompromiß den Geboten Gottes treu zu bleiben, tagtäglich einer Selbstbeherrschung, einer unausgesetzten Anstrengung, einer Selbstüberwindung bedarf, die sich manchmal bis zu jenem Heldenstum steigert, dessen charakteristischstes Zeichen das Blutzugnis ist.

Wir haben gesagt: ohne Rücksicht und ohne Kompromiß; denn wer könnte behaupten, daß eine Seele treu Gott dient, wenn sie bei der Erfüllung der christlichen Praxis einen offenkundig weltlichen Sinn verrät, wenn sie ihre Gedanken der Selbstsucht, der Eitelkeit, der Sinnlichkeit mit in die Kirche bringt, wenn sie glaubt, sie könne ein oberflächliches und profanes Leben rechtfertigen und heiligen, indem sie ein paar Übungen einer völlig oberflächlichen Frömmigkeit einschiebt, wenn es nicht geradezu kindische und abergläubische Andachtsübungen sind.

Mit Recht fragt ihr darum geradeheraus: gilt das Wort Christi: „Wenn einer mir nachfolgen will, dann verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Luk. 9, 23) auch heute noch ebenso wie früher? Ja? Dann muß es für uns zur Lebensregel werden. Und ist der Mensch, die Frau ebensowohl wie der Mann, in seiner Lebensführung, sowohl in privater Hinsicht wie in den sozialen Beziehungen, vielleicht frei, sich selber willkürlich und nach eigenem Gutdünken zu regieren? Oder muß er vielmehr in jedem Bereich anerkennen, daß es Fragen gibt, deren Lösung immer von den unveränderlichen Geboten Gottes abhängen? In diesem Falle weg mit allem Kleinmut, aller unnützen Furcht! Wenn Gott befiehlt, versäumt er nie, mit der Vorschrift zugleich auch die Hilfe zu verleihen, sie zu erfüllen.

Daher euer Entschluß: den Weg des Herrn zu bereiten, seinem Willen einen geraden Pfad; vor allem in eurem eigenen Leben, dann auch in dem des Nächsten. Wir segnen diese eure Absicht. Gott möge sie mit dem himmlischen Tau seiner Gnaden beleben!

### *Brennender Eifer*

3. Doch die Festigkeit des Glaubens, der Mut des Handelns genügen euren Wünschen noch nicht; vielmehr soll sich in eurem Herzen eine leuchtende und glühende Flamme des Eifers entzünden. Da ihr entschlossen seid, in eurem Leben als junge Mädchen, als Ehefrauen, als Mütter das heilige Gesetz Gottes in seinem ganzen Umfang zu verwirklichen, sollt ihr daran mitarbeiten, in dem Bereich und unter den Umständen, die die Vorsehung euch bereitet und in die sie jede einzelne von euch gestellt hat, die Seelen zu dem einzigen Herrn und Meister zurückzuführen, ihnen in der Unterwerfung unter den göttlichen Willen, in der Aufnahmebereitschaft für die unfehlbare Lehre, in der Heiligung durch die Gnade die einzige wahre Freiheit zu bringen, die sie von der erniedrigenden Knechtschaft des Irrtums und des Bösen

befreit. Das ist der Sinn des ganzen Erlösungswerkes, und jedes Apostolat, in welcher Form es auch ausgeübt wird, ist nur eine Teilnahme am Erlösungswerk Christi.

Eine glatte Trennungslinie zwischen Religion und Leben, zwischen Übernatürlichem und Natürlichem, zwischen Kirche und Welt, als ob sie nichts miteinander zu tun hätten, als ob die Rechte Gottes in der ganzen vielfältigen Wirklichkeit des täglichen menschlichen und sozialen Lebens keinen Wert hätten, liegt ganz außerhalb des katholischen Denkens und ist offenkundig antichristlich. Je mehr daher dunkle Mächte ihren Druck verstärken, je mehr sie sich anstrengen, die Kirche und die Religion aus der Welt und dem Leben zu verbannen, desto notwendiger ist vonseiten der Kirche eine zähe, ununterbrochene Bemühung, alle Bereiche des menschlichen Lebens der Herrschaft Christi wiederzuerobern und zu unterwerfen, damit sein Geist dort umso kräftiger wehe, sein Gesetz umso uneingeschränkter herrsche, seine Liebe umso glorreicher siege. Das muß man unter dem Reich Christi verstehen.

Diese Aufgabe der Kirche ist gewiß schwer; aber nur verständnislose oder getäuschte Feiglinge (disertori) möchten zu Ehren eines falsch verstandenen Supernaturalismus die Kirche auf ein „rein religiöses“ Feld beschränken, wie sie sagen, während sie in Wahrheit damit nur das Ziel ihrer Gegner unterstützen.

Gegen dergleichen Strömungen setzt ihr euch mutig zur Wehr, wie es in unseren Zeiten notwendig ist. Daher haben Wir mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß ihr euch zusammengeschlossen habt und was für Erfahrungen und glückliche Erfolge ihr schon gehabt habt. Wir loben euren Eifer und rufen die Fülle der Kraft und Gnade Christi auf euch herab.

#### *Einige Gesichtspunkte über das Apostolat*

4. Bei eurem Apostolat befolgt ihr die Worte des Göttlichen Meisters: „Das Reich Gottes kommt nicht so, daß es die Blicke auf sich zieht“ (Luk. 17, 20); ihr wollt nicht durch Zurschaustellung öffentlicher Kundgebungen wirken; überhaupt soll im allgemeinen alles, was die Organisation anbetrifft, bei euch im Schatten bleiben und sich auf das Allernotwendigste beschränken. Wir haben zu Beginn von euch als von einer Sturmtruppe gesprochen, aber eure Gegenoffensive wird nicht mit Lärm und Aufregung vorbereitet und ausgeführt, sondern in Ruhe und Sammlung, in stillem Gebet, durch Verzicht, die nur Gott kennt, mit dem ständigen guten Beispiel, durch das nachdrückliche Bekenntnis eurer festen Überzeugungen und der christlichen Grundsätze im Kreise von Personen, die anders denken und handeln, durch eine langsame, ständig fortschreitende Einwirkung auf diese, um sie ganz allmählich zu Christus zurückzuführen.

Zweifellos kann kein Werk, was es auch sei, ohne ein Minimum von Organisation Festigkeit und Dauer haben. Immerhin bleibt diese, so unerläßlich sie auch ist, doch immer nur ein Mittel des Apostolats, und nichts weiter. Ebenso haben öffentliche Kundgebungen ihren Wert, ja in gewissen Fällen können sie notwendig sein, zumal da, wo sich der Gegner ihrer mit einem großen Apparat zu Propagandazwecken bedient. Doch um das Ziel zu

erreichen, das sich eure Bewegung gesetzt hat, habt ihr die schlichte Methode der Arbeit gewählt; der Weg, den ihr eingeschlagen habt, ist sicher, und ihr könnt ihn mit Vertrauen weiter beschreiten.

Die Bescheidenheit, die Unaufdringlichkeit, mit der ihr euren Eifer betätigt, sind keineswegs mit Passivität oder ermüdender Eintönigkeit gleichzusetzen. Im Gegenteil! Jede von euch, die sich dem gemeinsamen Werk einordnet, muß sich doch mit ihrem eigenen Charakter, ihrem eigenen Temperament, ihren Gaben, ihren persönlichen Mitteln einsetzen. Gerade das Zusammentreffen dieser so verschiedenen Eigenschaften gibt eurer freundschaftlichen Zusammenarbeit ihre Harmonie und ihre besonderen Merkmale. Ihr alle könnt und sollt das Apostolat eines vorbildlichen Lebens, des Gebets und des Opfers zur Geltung bringen. Aber gerade hier bleibt jenseits dessen, was für jeden Gläubigen streng verpflichtend ist, ein weites Gebiet, in dem die physischen Möglichkeiten, die bei jeder einzelnen ganz verschieden sind, und die Großmut des Herzens, mit der ihr — immer ein gesundes Urteil und die gute Absicht vorausgesetzt — dem Antrieb der Gnade antwortet, das richtige und angemessene Maß eures Handelns bestimmen müssen.

Diese Verschiedenheit im Maß und in der Form des Mutes findet ihre Anwendung sowohl auf materiellem wie auf geistigem Gebiet. Denen von euch, denen die wirtschaftlichen Verhältnisse oder andere günstige Umstände oder eine besondere Freigebigkeit es erlauben, das Apostolat der Liebe gegenüber dem Notleidenden auszuüben, sagen Wir mit dem Heiligen Paulus: „Lasset euch nicht besiegen durch das Böse, sondern besiegt das Böse durch das Gute“ (Röm. 12, 21). Dem Geist der Verleumdung, des niedrigen Klatschs, des Neides, des Hasses, der Grausamkeit, der Unterdrückung sollt ihr unermüdlich Güte und Liebe entgegensetzen, die Liebe des Herzens, die Liebe des Wortes, die Liebe der Werke eurer Hände.

Wie könnten Wir an diesem Punkt versäumen, ein väterliches Wort an den Verein der „Damen der Barmherzigkeit“ zu richten, die hier anwesend sind und die vor kurzem mit den besten Ergebnissen einen Kongreß abgehalten haben, um ihre Arbeit wirkungsvoller zu machen und den heutigen Bedürfnissen der Armen besser anzupassen? So empfanget also auch ihr, immer bereite Helferinnen der Bedürftigen, den Ausdruck Unsres Wohlgefallens, Unsrer Ermutigung und Unsrer Wünsche, damit euer Vater und Gründer, der hl. Vinzenz von Paul, dieser strahlende Stern der Güte und Hilfsbereitschaft, in jedem Unglück ein immer weiteres Betätigungsfeld für den Geist der Barmherzigkeit, der Freigebigkeit, der Liebe und der Weisheit finde.

Wir müssen noch das Apostolat im genauen Wortsinn betrachten, das Apostolat der persönlichen, unmittelbaren Einwirkung auf den Nächsten, um ihn für Christus zu gewinnen. Das ist etwas, was nicht jedem liegt. Dazu gehören besondere Eigenschaften, eine Vorbereitung, eine Ausbildung, die nur das Privileg einer Elite sein können. Doch auch dann ist die Befähigung zu einem solchen religiösen Apostolat je nach der Person sehr verschieden. Bemüht euch also, euch selber zu erkennen, um, jede nach ihrer Art, Bote Gottes zu werden. Aber welches auch die Art und Weise und sozusagen der persönliche Zug jeder Einzelnen sein wird, das beherr-

schende Merkmal, das ihr euch allen aufdrücken müßt, ist jene geistige Größe, die der Märtyrer Ignatius so herrlich gepriesen hat.

Ihr habt euch hohe Ziele gesteckt, geliebte Töchter! Ihr braucht daher einen erleuchteten und hochherzigen Eifer, ein unerschütterliches Vertrauen auf Gott, eine reiche und mächtige Hilfe von oben, um sie zu verwirklichen und mit dauernder Hingabe zu entfalten. Macht das Gebet des Psalmisten in Demut zu dem euren: „Viam mandatorum tuorum curram, cum dilataveris cor meum“ (Psalm 118, 32): Ich will den Weg Deiner Vorschriften

eilen, o Herr, da Du mein Herz weit gemacht hast! Und als Schlußwunsch sagen Wir euch die Worte des Apostelfürsten: „Der Gott aller Gnaden, der euch zu Seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus berufen hat, vollende euch, die ihr kurze Zeit leidet, tröste euch und gebe euch Kraft. Ihm sei Ruhm und Herrschaft in Ewigkeit“ (1. Petr. 5, 10—11).

Mit diesem Wunsch und dieser Hoffnung erteilen Wir euch allen, euren Werken, euren Familien, allen, die euch teuer sind, zum Unterpand der erhabensten Gnaden des Himmels Unsren Apostolischen Segen.

## Der Papst über Sinn und Wert der Leibesübungen und des Sports

*Am 20. Mai 1945 hat der Hl. Vater 10 000 junge italienische Sportler im Vatikan empfangen: Alpinisten, Radfahrer, Ruderer, Schwimmer, Leichtathleten, Rugby- und Hockeyspieler, Boxer, Schiläufer usw. Unter freiem Himmel hielt Papst Pius XII. folgende Ansprache an sie:*

Inmitten all der Gründe zu Traurigkeit und Sorge, die Uns tief schmerzen, bringt ihr Uns, liebe Söhne, große Freude und große Hoffnung — jene Freude, jene Hoffnung, die das Herz Johannes', des Lieblingsapostels Jesu, des glühenden Greises mit der immer jungen Seele erfüllte, als er schrieb: „Ich habe euch geschrieben, ihr Jungen, weil ihr stark seid; das Wort Gottes bleibt in euch, und schon habt ihr den Bösen besiegt“ (1 Joh. II, 14). Ein prächtiges Schauspiel ist eine kühne, freudige, freie, großherzige, mutige Jugend, die im „Sport-Ostern“ ihre geistigen Energien für die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten erneuert hat und nun, hier in diesem Augenblick, mit heißer, ich möchte sogar sagen, ein wenig lärmender Begeisterung ihre Treue zu Christus und der Kirche bekundet. Dieses Schauspiel und die Freude, die es Uns bereitet, verdanken wir der verdienstvollen Leitung der italienischen Sport-Zentrale sowie dem italienischen Olympia-Komitee und den Nationalverbänden Italiens, die gemeinsam diese erfreuliche Kundgebung so geschickt organisiert haben.

### *Die Kirche und die körperliche Kultur*

Diejenigen, die der Kirche vorwerfen, sie bekümmere sich nicht um den Leib und die Kultur des Leibes, sind weit von der Wahrheit entfernt. Ebenso diejenigen, die ihre Kompetenz auf die „rein religiösen“, „ausschließlich geistigen“ Dinge beschränken möchten. Als ob der Leib, der ebensogut ein Geschöpf Gottes ist wie die Seele, mit der er vereint ist, nicht auch seinen Teil dazu beitragen müßte, dem Schöpfer Ehre zu erweisen! „Ob ihr nun eßt“, schrieb der Apostel der Heiden an die Korinther, „oder trinkt, oder was immer ihr tut, tut alles zur Ehre Gottes“ (1 Kor. 10, 31). Der hl. Paulus spricht hier von der Tätigkeit des Leibes; die Sorge für den Leib, der Sport, gehört gerade zu diesem „was immer“. Oft drückt er sich sogar ganz deutlich aus; er nennt die Wettläufe, die Wettkämpfe, nicht um sie zu kritisieren oder zu tadeln, sondern als Kenner, der ihre Idee lobt und ihnen einen christlichen Adel zuerkennt.

Denn was ist der Sport anders als eine der Formen körperlicher Erziehung? Diese Erziehung steht in enger Verbindung mit der Moral: wie könnte die Kirche ihr gegenüber also gleichgültig sein?

Tatsächlich hat die Kirche stets dem menschlichen Leibe gegenüber eine Sorge und Rücksicht bewiesen, die der Materialismus mit seinem götzendienerischen Kult nicht kennt. Das ist nur natürlich. Dieses System sieht und kennt vom Leibe das materielle Fleisch, dessen Kraft und Schönheit geboren wird und aufblüht, um dann wieder zu welken und zu sterben, gleich dem Gras der Felder, das in Asche und Schlamm endet. Die christliche Auffassung ist eine ganz andere. Nach ihr hat der Herr mit dem menschlichen Leibe sein Meisterwerk in der Ordnung der sichtbaren Schöpfung vollbracht. Er hatte ihn bestimmt, hienieden zu wachsen und sich dann, unsterblich, in der Glorie des Himmels zur Blüte zu entfalten. Wenn er ihn mit dem Geist in der Einheit der menschlichen Natur verbunden hat, so darum, weil er die Seele den Zauber der göttlichen Werke genießen lassen und ihr erlauben wollte, in diesem Spiegel ihren gemeinsamen Schöpfer zu betrachten, zu erkennen, anzubeten und zu lieben. Nicht Gott hat unsern Leib sterblich gemacht, sondern die Sünde: wenn infolge der Sünde der Leib, der aus Staub gemacht ist, wieder zu Staub zurückkehren muß (Gen. 3, 19), so wird Gott ihn aufs neue aus dem Staub hervorziehen und ihm das Leben geben. Selbst wenn sie wieder zu Staub geworden sind, achtet und ehrt die Kirche noch jene Leichname, die berufen sind, eines Tages wieder aufzuerstehen.

Aber der Apostel Paulus gibt uns noch eine höhere Idee: „Wißt ihr nicht“, sagt er, „daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott empfangen habt, und daß ihr nicht mehr euch selbst gehört? Verherrlicht Gott in eurem Leibe“ (1 Kor. 6, 19—20).

Verherrlicht Gott in eurem Leib, dem Tempel des Heiligen Geistes. Erkennt ihr darin nicht, liebe Söhne, das Wort, das so oft in den Psalmen wiederkehrt: „Lobt Gott, verherrlicht ihn in seinem heiligen Tempel?“ Vom menschlichen Leibe muß man auch sagen: „Deinem Haus, o Herr, geziemt Heiligkeit“ (Ps. XCII, 5). Es hat Anspruch auf Heiligkeit: man muß also die Würde, Harmonie und keusche Schönheit des Tempels erhalten: „Herr, ich